

WOLFRAM ADOLPHI

Die steckengebliebene Öffnung. Das Schicksal des »Forum 2000plus!« der PDS

In einem Artikel der Zeitschrift *Disput* bedient sich die Parteivorsitzende Gabriele Zimmer einer Methode, die ansonsten in der PDS dauerlicherweise stark aus der Mode gekommen ist: Sie ruft ein Stück der von vielen Akteuren gemeinsam erlebten Geschichte der Partei auf und macht es für heutiges Handeln geltend. Wie tut sie das konkret? Mit dem Ziel, der seit dem Geraer Parteitag drohenden neuen Lager- und Frontenbildung an der Linie »Opposition oder Mitgestaltung?« in der Partei entgegenzuwirken, zitiert sie aus dem Beschluß des 4. Parteitages der PDS (1995), der den Titel »Sozialismus ist Weg, Methode und Ziel« trägt, jene Passage, wonach »die Frage, ob eine Parlamentsfraktion der PDS sich innerhalb des Parlaments in eine Oppositionsrolle, in eine Situation der Tolerierung einer Regierung oder eine Koalitionsrolle begibt, ... nicht das Oppositionsverständnis der PDS (berührt)« und die Entscheidung über die konkrete Rolle im Parlament »je nach Zeit und Situation abhängig davon zu treffen (ist), wie ein Höchstmaß an Veränderungen im Sinne der programmatischen Zielstellung der PDS erreicht werden kann«. Sie erinnert daran, daß es sich um einen gemeinsamen Antrag des seinerzeitigen Parteivorsitzenden Lothar Bisky, des Vorsitzenden der Gruppe der PDS im Bundestag Gregor Gysi und des Ehrenvorsitzenden Hans Modrow handelte und Bisky und Gysi ihren Verbleib in Spitzenfunktionen von der Annahme dieses Antrages abhängig gemacht hatten. Und sie stellt mit Bezug zu den innerparteilichen Auseinandersetzungen um die Ursachen der Niederlage bei den Bundestagswahlen am 22. September 2002 fest: Hätte die Partei diesen Beschluß damals nicht einfach nur gefaßt, sondern ihn sich wirklich angeeignet, »wäre die Programmdebatte anders verlaufen, glücklicher und auf jeden Fall niveau- und kulturvoller«. So aber habe sich die Partei »auf diesen Sätzen bis zum September 1998 aus(geruht)« und sie »erst mit dem Eintritt in die Koalition in Mecklenburg-Vorpommern« weiter diskutiert. Das sei »der Mangel an unserem Umgang mit den eigenen Beschlüssen«.¹

Ein anderes anregendes Beispiel für das Aufrufen von Geschichte zur Beförderung heute dringender notwendiger programmatischer und konzeptioneller Klärungen hat Edda Seifert, langjähriges Mitglied des PDS-Parteivorstandes, schon im Oktober 2002 geliefert. In einem Beitrag für das *Neue Deutschland* beleuchtet sie die politischen und psychologischen Wirkungen des Münsteraner Parteitages vom April 2000 für die Programmdebatte und die politische Alltagsarbeit bis hin zur Wahlniederlage und kommt nach kritischer Analyse des

Wolfram Adolphi – Jg. 1951; Dr. sc. phil., Diplom-Staatswissenschaftler, seit 1992 Redakteur von *UTOPIE kreativ*, veröffentlicht hier seit 1993 zu Themen der internationalen Beziehungen und der chinesischen Außenpolitik; von 1999 bis 2002 als Mitarbeiter von Roland Claus im Deutschen Bundestag eng mit der Entwicklung des Projektes »Forum 2000plus!« verbunden. Zuletzt in *UTOPIE kreativ*: 16. November 2001, Heft 136 (Februar 2002).

1 Gabi Zimmer: Nur gemeinsam schaffen wir es! Die neuen Aufgaben der PDS, in: *Disput*, Nr. 12/2002, S. 3-4. Gabi Zimmer zitiert auch die folgende Beschlußpassage: »Die PDS strebt einen demokratischen, sozialen, ökologischen und zivilgesellschaftlichen Wandel in der Bundesrepublik Deutschland an, der den

Umgangs mit den Ergebnissen von Münster zu dem Schluß: »Aus der Möglichkeit einer nach außen gerichteten Perspektive wurde eine introvertierte Retrospektive. So besitzt man weder Ausstrahlung noch gewinnt man Wahlen.«²

Unabhängig davon, ob man diese Wertungen teilt: Beide Texte haben den Vorzug, Gedankengänge und Entscheidungsstränge ihrer Autorinnen nicht nur nachlesbar, sondern auch – da man sie mit eigener Erfahrung anreichern kann – nachvollziehbar zu machen. Genau das aber ist für das Entstehen einer Kommunikationskultur, die auf Lernen, Verändern und das Finden neuer Lösungen ausgerichtet ist, unabdingbar.³ Daß eine solche Kultur in der PDS weitgehend verschüttet ist, hat mit Dietmar Wittich einer der gründlichsten Analytiker der PDS-Entwicklung kürzlich hier erörtert.⁴

Mit der Erfahrung aus elf Jahren Redaktionsarbeit in *UTOPIE kreativ* mache ich mir keinerlei Illusionen darüber, wie schwer es ist, dieser Verschüttung etwas entgegenzusetzen und die Entwicklung einer an konkrete Politikanalyse geknüpften Kommunikationskultur zu befördern. So blieben Politikanalysen, wie sie in unserer Zeitschrift wiederholt durch Nicht-Politiker vorgenommen worden sind, in aller Regel *ohne jedes Echo* seitens der Politiker.⁵ Aber auch Wortmeldungen der Politikerinnen und Politiker selbst sind in der Zeitschrift außerordentlich selten.⁶ Und in der bereits erwähnten PDS-Zeitschrift *Disput* mit ihren kürzeren Beiträgen findet, wenn Politiker dort das Wort ergreifen, in den allermeisten Fällen keine Diskussion, kein Bezug auf andere statt, sondern lediglich die Vorstellung der jeweils eigenen Überlegungen – und dies meist auch ohne historischen Rückgriff, das heißt: ohne Sichtbarmachung von Entwicklung.⁷

Nun mag man einwenden, daß *UTOPIE kreativ* und *Disput* vielleicht nicht der Nabel der Kommunikationswelt der PDS seien. Dem wäre erstens entgegenzuhalten, daß die Partei selbst es war, die einst beschloß, eben wegen der dringend notwendigen Kommunikation beide Zeitschriften zu gründen, und zweitens wäre zu fragen, wo denn sonst diese Kommunikation ihren Ort habe. Ein höchst fragwürdiger besteht aus meiner Sicht in der Abfassung dieser und jener Papiere, die so lange unveröffentlicht in diesem und jenem Zirkel kreisen, bis sie plötzlich in Form willkürlich herausgerissener Zitate und durch Dritte verfaßter Deutungen in einigen großen Medien auftauchen. Das aber ist nicht wirklich Kommunikation, sondern deren Zerstörung. Es werden auf diese Weise innerparteiliche Diskussionsstränge gekappt, und was noch schlimmer ist: Es findet auch kein für die eigene Sache werbender Dialog mit der »Außenwelt« – spricht: der Gesellschaft – statt.⁸

Die Idee des »Forum 2000plus!«

Es war aber genau dieser werbende, offene Dialog mit der Gesellschaft, um den es ging, als 1999 die Idee des »Forum 2000plus!« geboren wurde. Die Wurzeln dieser Idee liegen in der Bundeswahlkonferenz 1997 mit der Aufforderung des damaligen Parteivorsitzenden Bisky an die Partei, dem Projektgedanken im politischen Alltag mehr Platz einzuräumen. Tendenzen, sich im Konzeptemachen einerseits und in der Vielfalt der zu beackern den Politikfelder ande-

Weg zur Überwindung der Kapitalvorherrschaft, der Umweltzerstörung, der Ausbeutung der sogenannten Dritten Welt und jeglicher Großmachtspolitik öffnet. Daraus ergibt sich, daß die PDS in prinzipieller Opposition zu den herrschenden gesellschaftlichen Verhältnissen in der Bundesrepublik Deutschland steht ... Wer eine Gesellschaft wirklich verändern will, muß sich in diese Gesellschaft hineinbegeben.«

2 Edda Seifert: Windmühlen statt Mauern, in: *Neues Deutschland*, 5./6. 10. 2002. Eine entscheidende Passage sei hier ausführlich zitiert: »Stück um Stück haben wir einen Demokratisierungsprozeß durchgemacht und uns der Gesellschaft geöffnet. Auf dem Münsteraner Parteitag brachte der Vorstand zum ersten Mal ein kompliziertes außenpolitisches Problem zur Abstimmung. Alles wurde noch schwieriger. Der Unterschied zwischen dem durchgefallenen Vorstandsantrag und dem vom Parteitag angenommenen bestand nicht darin, daß ersterer sich weniger konsequent gegen Kriege gerichtet hätte. Er bestand darin, daß der Vorstand sich dafür einsetzte, die Existenz einer dritten Gewalt auf internationaler Ebene wirklich und wahrhaftig als Notwendigkeit zu akzeptieren ... Damit keine Unklarheit aufkommt: der Vorstand hat sich seine Watschen vom Parteitag redlich verdient. Nicht, weil er in der Sache falsch gelegen hätte, sondern weil er sich hat hinreißen lassen, eine ebenso wichtige wie schwierige Frage völlig überstürzt zur Abstimmung zu bringen. Weil er selbst noch nicht imstande war,

genügend klar und souverän zu sagen, worum es im Kern überhaupt ging, weil er sich nicht die Zeit genommen hat, rechtzeitig vor dem Parteitag um die erforderlichen Mehrheiten zu werben und zu kämpfen ... Dem Vorstand blies also kräftiger Wind ins Gesicht, Klärungen der vergangenen Jahre schienen beseitigt, die realitätsorientierte Mehrheit auf einmal keine Mehrheit mehr zu sein. Darüber waren die Basis und der Vorstand gleichermaßen erschrocken.«

3 Darum sei hier ausdrücklich auf den Aufsatz von Paul Schäfer: Die Wahl 2002 und die Krise der PDS, in: *UTOPIE kreativ*, Heft 146 (Dezember 2002), verwiesen.

4 Dietmar Wittich: Schlüsselproblem: Politische Kultur. Zum Wahlergebnis der PDS, in: *UTOPIE kreativ*, Heft 146 (Dezember 2002).

5 Zu solchen weitgehend echolos gebliebenen Arbeiten gehört zum Beispiel: Horst Kahrs: Was kommt nach den »Reformern« in der PDS?, in: *UTOPIE kreativ*, Heft 115/116 (Mai/Juni 2000). In diesem Aufsatz stellt der seinerzeit zur Beratergruppe des Vorstandes der PDS-Bundestagsfraktion gehörende Autor geradezu prophetisch fest: »Nicht einige »Hamburger«, die KPF oder irgendwelche Dogmatiker bedrohen die Zukunft der PDS, sondern die Politik- und Leitungsunfähigkeit der »Reformer««. Und weiter: »»Reformer« und »Erneuerer« stehen unter Beweispflicht.« – Weiter auch Michael Chrapa, Dietmar Wittich: »Panta rhei«. Veränderungen im Umfeld sozialistischer Politik, in: *UTOPIE*

reseite zu verlieren, setzte er die Konzentration in der Sache entgegen. Dies versprach zweifachen Gewinn: *Erstens* einen konkret inhaltlichen, denn es ging ja um Projekte mit unmittelbarer Auswirkung auf die Gesellschaft; *zweitens* aber auch einen für das Selbstverständnis der Partei, denn die Frage nach Opposition oder Gestaltung würde sich auf diese Weise im Praktischen lösen und somit endlich aus der Umklammerung durch eine überhitzte und im rein Theoretischen angesiedelte Frontstellung befreien lassen. An die Stelle einer Fundamentalopposition konnte mit Projekten das im Wortsinne radikale, an die Wurzeln gehende Opponieren treten.

In solchem Verständnis – wurde in der Vertiefung des Projektgedankens deutlich – ist Radikalopposition immer gestaltende, konstruktiv denkende und handelnde Opposition, die sich nicht auf sich selbst zurückzieht, sondern sich auf potentielle Partner orientiert. Dabei gilt es, Punkte zu finden, wo auch die anderen radikal sind – und diese Suche nach Projekten und Partnern wird bestimmt von dem sicheren Wissen, daß Veränderungen nie allein, sondern immer nur mit anderen gemeinsam zu erreichen sind. Die für solche Gemeinsamkeit notwendigen Schnittstellen müssen gefunden und als Konzentrationspunkte der eigenen Politik erkennbar gemacht werden.⁹

Aus solchem Geist heraus war das *Rostocker Manifest* entstanden, das am 5. April 1998 von mehr als 350 Delegierten des Rostocker Parteitages unterzeichnet wurde.¹⁰ »Für einen zukunftsfähigen Osten in einer gerechten Republik« lautete sein Untertitel, und zu einem seiner Kernbegriffe wurde das Wort vom »Pilotprojekt Ost«. Und aus solchem Geist heraus entstanden auch jene vier anderen Projekte, die im Bundestagswahlkampf 1998 eine herausragende Rolle spielten: der Öffentlich geförderte Beschäftigungssektor (ÖBS)¹¹, der Kampf um einen Ausbildungsplatz für jeden Jugendlichen, die Kommunalfinanzreform und die Reform der Abgaben und Steuern.

Auf der Bundeskonferenz der PDS am 7. November 1998 wurde ein zweiter entscheidender Anstoß für die Forenidee gegeben: Wohl wissend, daß die PDS sich bei Strafe ihres Unterganges zusätzlich zu den ihr treuen auch neue Wählerschichten würde erschließen müssen, weil sich die politischen Bedingungen im Lande veränderten und auch ganz einfach das Älterwerden der Parteimitglieder und großer Teile der traditionellen Wählerschaft seinen Tribut forderte, drängte Bisky in seiner Rede auf eine Neuformierung der Partei, und diese Neuformierung – so unterstrich er – bedeute zwingend: neue Leute, neue Ideen, neue Verkoppelungen. Alles Bisherige gehöre jetzt, da die PDS in Fraktionsstärke in den Bundestag eingezogen sei, in Mecklenburg-Vorpommern mit der SPD eine Koalitionsregierung gebildet habe und in Sachsen-Anhalt die Tolerierung einer SPD-Regierung erfolgreich fortsetze, auf den Prüfstand.¹²

Konzentration auf einige herausragende Projekte und konsequente Öffnung der Partei – beide Vorhaben, das zeigte sich rasch, konnten nicht jedes für sich, sondern nur zusammen wirkungsmächtig werden. Strategische Schwerpunkte politisch gestaltender Tätigkeit können nicht gefunden werden ohne den beständigen Diskurs mit Partnern, mit der Gesellschaft. Und andererseits kann die Partei die Gesellschaft über ihre Schwerpunktsetzungen nur via Öffentlichkeit

in Kenntnis setzen. Aus der Synthese aus Projektidee und Öffnungskurs erwuchs das Projekt *Forum 2000plus!*.

Von der Idee zur Realisierung

Den Startschuß dazu gab kein Parteitag, sondern eine Klausurberatung von Parteivorstand und PDS-Bundestagsfraktion am 30. August 1999. Der Zeitpunkt markierte nicht nur einen inhaltlichen Neuanfang, sondern auch einen in der politischen Geographie: Der Bundestag war im Sommer 1999 von Bonn nach Berlin umgezogen, und so entstand für die PDS erstmals die für andere bundesdeutsche Parteien ganz normale räumliche Nachbarschaft von Parteivorstand und Bundestagsfraktion, die es nun auch politisch ins Feld zu führen galt. Lothar Bisky stellte das Projekt der Öffentlichkeit mit folgenden Worten vor: Die PDS wolle »mit ihren Foren Gegenöffentlichkeiten schaffen«, und zwar »dort, wo es für die Gesellschaft dringend ist, daß sich Gegenmächte formieren und artikulieren«. Aus diesem Grunde werde es fünf Foren mit einem jeweiligen Leitgedanken geben:

(1) Forum *Pilotprojekt Ost*: Ostdeutschland bedarf nicht der väterlichen Fürsorge eines Regierungschefs, sondern der Emanzipation.

(2) Forum *Zukunft durch Abrüstung*: Zukunft hat unsere Gesellschaft nicht durch eine Kultur der Gewalt und der militärischen Konfliktlösung, sondern durch eine Kultur der Gewaltfreiheit und durch zivile Konfliktlösungen und Abrüstung.

(3) Forum *Soziale Sicherheit*: Die Reform der Sozialen Sicherungssysteme darf keine Chance erneuter Umverteilung von unten nach oben sein, sondern die Chance, das Gebot der sozialen Gerechtigkeit für Generationen zu realisieren.

(4) Forum *Arbeit, Umwelt und Unternehmen im 21. Jahrhundert*: Arbeit und Unternehmen bedürfen nicht der neoliberalen Deregulierung, sondern einer neuen Beschäftigungspolitik und des sozialökologischen Umbaus.

(5) Forum *Werkstatt Bildung, Wissenschaft und Technologie*: Bildung, Wissenschaft und Technologie bedürfen nicht der Glorifizierung und Mystifizierung als Standort rettendes Humankapital. Sie bedürfen der Demokratisierung.¹³

Im Herbst 1999 begannen die ersten konkreten Vorbereitungen. Unter Leitung von Roland Claus, damals Parlamentarischer Geschäftsführer der Bundestagsfraktion, formierten sich in der Fraktion fünf Arbeitsgruppen, in deren Zusammensetzung deutlich wurde, daß die Verbindung von Projekt und Öffentlichkeit ernst gemeint war: In jeder Gruppe gab es von Beginn an einen Verantwortlichen für die Öffentlichkeitsarbeit. Gesichert war außerdem die ständige Zusammenarbeit mit Mitarbeitern des Parteivorstandes. Forenverantwortliche wurden Mitglieder der Bundestagsfraktion oder des Parteivorstandes. Die Namen der Bundestagsabgeordneten Christa Luft, Heidi Knaake-Werner – jetzt Sozialsenatorin in Berlin – und Wolfgang Gehrcke, des stellvertretenden Parteivorsitzenden Diether Dehm sowie der Mitarbeiter/innen Uta Schulze-Lessel, Roswitha Steinbrenner, Klaus Gebauer, Paul Schäfer, Matthias W. Birkwald, Volker Steinke und Gert Gampe sind in besonderer Weise mit den ersten gut gelungenen Veranstaltungen von *Forum 2000plus!* verbunden.

kreativ, Heft 109/110 (November/Dezember 1999). Die Autoren schreiben unter anderem: »Sozial spürbares Engagement, Besetzung intellektueller und kultureller Räume sowie die Erarbeitung origineller geistig-strategischer Optionen werden in hohem Maße darüber entscheiden, ob und wie bei Wahlen Aufbrüche realisierbar sind.« – Eigene Erfahrungen mit Echolosigkeit seitens der Politik konnte ich sammeln zum Beispiel mit den Aufsätzen »Kommunikationsstörung. PDS am Jahreswechsel«, in: *UTOPIE kreativ*, Heft 101 (März 1999) und »Die PDS in der Erfolgskrise«, in: *UTOPIE kreativ*, Heft 112 (Februar 2000).

6 Die Aufsätze des früheren Landesvorsitzenden der PDS Sachsen-Anhalt und seinerzeitigen zunächst Parlamentarischen Geschäftsführers und späteren Vorsitzenden der PDS-Bundestagsfraktion Roland Claus »Die PDS und die anderen. Parlamentarische Arbeit zwischen Ausgrenzung, Wettbewerb und Kooperation« (*UTOPIE kreativ*, Heft 112) und »Die Linke und die Macht« (*UTOPIE kreativ*, Heft 141/142) bilden eine solche Ausnahme, blieben aber ebenfalls echolos.

7 Als Beispiel dafür mögen zwei Texte der Landesvorsitzenden der PDS Sachsen-Anhalt, Rosemarie Hein, gelten. In *Disput* Nr. 1/2002 beschrieb sie unter dem Titel »Tolerieren, mitregieren? Acht Jahre Erfahrung. Und nun?« nicht weniger als zehn konkrete positive Wirkungen der Tolerierung der SPD-Regierung durch die PDS für das Land, dazu weitere drei

»Gewinne an Politikfähigkeit« für die PDS, darunter auch: Die PDS »hat sich als Partei mit politischem Gestaltungsanspruch, Verantwortungsbewußtsein und Entscheidungsbereitschaft erwiesen und wird heute von einem deutlich größeren Teil der politischen und gesellschaftlichen Öffentlichkeit als regierungsfähig anerkannt.« Ein Jahr später ist die Lage eine ganz andere – die PDS in Sachsen-Anhalt hat bei den Landtagswahlen vom Mai 2002 das Ziel einer Koalition mit der SPD verfehlt und ist wieder in der Opposition, und in den Bundestag ist die PDS nicht wieder eingezogen –, und auch Hein äußert sich ganz anders. In *Disput* Nr. 1/2003 unterläßt sie unter der Überschrift »Schwierigkeiten mit der Gesellschaft – Bemerkungen zum Oppositionsverständnis« jeden Hinweis auf die ein Jahr zuvor so gepriesenen Gewinne für das Land, und zur Regierungsfähigkeit der PDS schreibt sie in deutlichem Gegensatz zu ihren Überlegungen aus dem Jahre 2002: »... haben wir Fraktionen, Bürgermeister/innen, Landräte und auch Landesregierungen (hier meint sie offensichtlich die Regierungsbeteiligungen der PDS in Mecklenburg-Vorpommern und in Berlin – W. A.) mit zu wenig verlässlicher Substanz ausgerüstet, daß erfolgreiches Regieren möglich wird.« Die Autorin präsentiert jeweils Momentaufnahmen ihres Denkens – warum aber aus Erfolgen Niederlagen wurden, erfahren wir nicht.

8 Eine ausführliche Meinungsäußerung zu diesem Problem habe ich zur Diskussion gestellt in einem Text »Geheimpapiere« –

Um die Synthese von Projekt und Öffnung auch sinnlich überzeugend zu gestalten, sorgte Roland Claus dafür, daß für die Foren in ihrer Gesamtheit durch die Agentur *Trialon* ein spezielles Erscheinungsbild geschaffen wurde. So entstand das Logo *Forum 2000plus!* Aber die Agentur übernahm darüber hinaus auch weitere Aufgaben: Sie entwickelte bei den Akteuren das Gefühl dafür, daß für jede einzelne Veranstaltung ein komplettes Öffentlichkeitskonzept zu entwickeln war, unterbreitete Gestaltungskonzepte und suchte geeignete Veranstaltungsorte aus. Öffnung der Partei – das durfte nicht nur heißen, neue, ungewohnte Partner/innen zu finden, sondern auch: neue, ungewohnte Veranstaltungsorte ins Spiel zu bringen. So traf sich *Forum 2000plus!-Pilotprojekt Ost* am 18. März 2000 zur Auftaktveranstaltung im großzügig verglasten, den Blick ins Offene lenkenden Dachgeschoß eines noch nicht bezugsfertigen Neubaus in Berlins tafrischem Media- und Kommunikationszentrum Oberbaumcity, im Herbst 2000 im Kaufhaus *Stilwerk* und im Juli 2001 im ehemaligen Staatsratsgebäude.

Es ist hier natürlich nicht der Platz, alle Veranstaltungen von *Forum 2000plus!* zu referieren. Für entsprechende Recherchen gibt es noch immer eine spezielle Website, und es gab Reader und Presseberichte in großer Zahl.¹⁴ Die Teilnehmer/innen kamen aus allen gesellschaftlichen Bereichen. Auf den Podien saßen Gewerkschafter/innen, Künstler/innen, Banker/innen, Menschen aus Politik, Wissenschaft und Sozialarbeit. Es gab Podiumsdiskussionen mit 150 bis 200 Gästen im Saal zur Entwicklung der ostdeutschen Wirtschaft, zur Rolle und zu den Chancen der kleinen und mittleren Unternehmen, zum Schicksal der Sozialsysteme, zu Problemen von Frieden und Abrüstung, es gab kleinere Fachberatungen, und es gab in den Foren *Zukunft durch Abrüstung und Arbeit, Umwelt und Unternehmen im 21. Jahrhundert* einige Großveranstaltungen im Freien. Kurz: In den Jahren 2000 und 2001 hatte sich *Forum 2000plus!* zu einem eigenständigen Markenzeichen der PDS gemausert.

Herausforderungen, Widersprüche, Hindernisse

Der Rückblick offenbart Erstaunliches: Schon in der Geburtsstunde von *Forum 2000plus!* waren jene Umstände und Zusammenhänge skeptisch zur Sprache gebracht worden, die später tatsächlich zum Bedeutungsverlust, ja sogar zum langsamen Sterben des *Forum* führen sollten.¹⁵ Da gab es erstens die in allen Debatten um Programme, Wahlprogramme und Strategien mit sicherer Regelmäßigkeit auftauchende Frage, ob denn mit der Auswahl der fünf Foren Themen nicht andere wichtige Politikfelder wie etwa Frauenpolitik, Jugendpolitik und Antifaschismus/Antirassismus unberücksichtigt bleiben würden. – Die Erfahrung zeigt, daß man mit einer solchen Fragestellung jeden Versuch, zu knappen, auf wenige Schwerpunkte konzentrierten Politikangeboten zu gelangen, komplett zerschlagen kann. Unendlich lange Anträge an Parteitage und im Bundestag legen ebenso wie unendlich lange Wahlprogramme davon trauriges Zeugnis ab. Am Ende sagt man alles – und nichts.

Christa Luft brachte zweitens die Befürchtung zum Ausdruck, daß die Foren sich in einem Mangel an Ergebnisorientiertheit verlaufen könnten, denn: viel zu selten ziehe die PDS Bilanz, was aus ihren

Beschlüssen denn geworden sei, und mache statt dessen lieber etwas völlig Neues. – Sie selbst unternahm dann die Anstrengung, zu beweisen, daß es auch anders geht. Sie übernahm die Leitung des *Forum 2000plus!-Pilotprojekt Ost*, und gemeinsam mit ihrem Mitarbeiter Klaus Gebauer entwickelte sie dieses Forum zu einem besonders kontinuierlich arbeitenden und den Öffnungs- und Projektgedanken am konsequentesten entwickelnden der gesamten Reihe. *Pilotprojekt Ost* – der Kernbegriff des *Rostocker Manifests* – wurde durch die Arbeit dieses Forums zu einem Kernbegriff von politischer Arbeit überhaupt, und aus dem Forum heraus entstanden konkrete politische Aktionen wie zum Beispiel die Initiierung eines *Bündnisses für Aufträge*, mit dem Christa Luft Wirtschaftskreise und Bundesregierung für spezielle ostdeutsche Leistungen bei der Erneuerung ehemals von der DDR gelieferter Industrieausrüstungen in Rußland zu interessieren versuchte. In engem konzeptionellem Zusammenhang mit *Pilotprojekt Ost* entstand auch das von Gabi Zimmer, Roland Claus, Christa Luft und Helmut Holter verantwortete und am 23. April 2001 der Öffentlichkeit übergebene Konzeptpapier *Zukunftsfaktor Ost*, das auf knappe und übersichtliche Weise das *Rostocker Manifest* aufnimmt und zeitgerecht zuschneidet.¹⁶

Bisky schließlich forderte drittens mehrfach die Gemeinsamkeit aller PDS-Gliederungen bei der Umsetzung von Beschlüssen ein. Die Partei, so befand er bereits damals, befinde sich in einem Zustand der »Zerbröselung«, weil jeder zu allem seine jeweils eigene Stellungnahme habe. – Und in der Tat stellte sich später als ein Haupthindernis für die Entwicklung von *Forum 2000plus!* heraus, daß die Landesverbände die Idee nicht aufnehmen und keine adäquaten Veranstaltungsformen entwickelten.¹⁷

Im weiteren zeigte sich, daß der Bruch in Denk- und Arbeitsweise der Partei, der mit *Forum 2000plus!* ja ausdrücklich gewollt war, eine noch größere Tiefe hatte, als selbst den Skeptikern in den Sinn gekommen war. Die speziell gebildeten Arbeitsgruppen der Bundestagsfraktion zerfielen wieder, weil die Erfüllung der parlamentarischen Hausaufgaben wieder die absolute Oberhand gewann und von vielen eine Veränderung bisheriger Arbeitsweisen als unerträgliche Zumutung verstanden und daher abgelehnt wurde. Alles auf den Prüfstand, wie Bisky 1998 auf der Bundeskonferenz gefordert hatte? Nein, bestimmte Arbeitsweisen wurden niemals wirklich auf den Prüfstand gestellt. Immer blieb für die Mehrheit der Bundestagsabgeordneten und ihrer Mitarbeiter/innen die Erarbeitung von parlamentarischen Anträgen und Anfragen das Hauptfeld ihrer Tätigkeit – obgleich sich doch immer und immer wieder herausstellte, daß Papiere, auf deren Abfassung nicht nur Tage, sondern Wochen verwandt worden waren, wegen der Mehrheitsverhältnisse im Parlament nicht die Spur einer Chance auf Annahme oder wenigstens Öffentlichkeit hatten. Aber deshalb den Weg hinaus ins Offene, in neue Arbeitsweisen, wagen? Nein, soweit reichten Kraft, Lern- und Veränderungsbereitschaft nicht.

Weil das *Forum* nicht wirklich zu einer Angelegenheit aller Vorstände und Parteigliederungen wurde, gelang es auch nicht, eine Verbindung zwischen ihnen auf der einen und den Arbeits- und Interessengemeinschaften der Partei auf der anderen Seite herzustellen. Die

was denken sich die Verfasser? Überlegungen zu einer Praxis, die längst beendet sein müsste«, in: *Disput*, Nr. 9/1999.

9 Vgl. dazu: Wolfram Adolph, Harald Pätzolt: »Forum 2000plus! – Mit Vergnügen ins Offene«, in: *Disput*, Nr. 7/2000.

10 Das *Rostocker Manifest* wurde 1998 in Berlin als Broschüre herausgegeben, sein Text findet sich auch in: *Disput*, Nr. 4/1998, S. 31-37. Zu seiner Begründung sprachen der Parteivorsitzende Lothar Bisky im Rahmen seines Grundsatzreferates »Für eine gerechte Verteilung von Arbeit und Reichtum« (in: Ebenda, S. 6-14), außerdem unter dem Titel »Endlich den Osten als Chance begreifen – als Nutzen für das ganze Land« die Wirtschaftsministerin der Modrow-Regierung, langjährige stellv. Fraktionsvorsitzende und Haushaltsexpertin der PDS im Bundestag, Christa Luft, die am Zustandekommen des Manifests entscheidenden Anteil hatte (in: Ebenda, S. 26-28) sowie unter der Überschrift »Den potentiellen Wählern überzeugende Alternativen vorstellen« der spätere Umweltminister von Mecklenburg-Vorpommern Wolfgang Methling (in: Ebenda, S. 29-30).

11 Wie dieses Projekt 1998/99 in verschiedenen PDS-Landesverbänden entwickelt worden ist, ist treffend nachzulesen in dem von *UTOPIE kreativ* mitverantworteten, von *Crossover* herausgegebenen Buch *Regionales Wirtschaften als linke Perspektive*, Münster 2000. Zu Wort melden sich dort direkt zum ÖBS-Projekt Barbara Borchardt (Mecklenburg-Vorpommern),

Sabine Dirlich (Sachsen-Anhalt) und Inge Baumgart (Thüringen) sowie Heidemarie Ehler und Angelika Klein (Sachsen-Anhalt, speziell zur Stadt Halle/Saale).

12 Vgl. Pressedienst der PDS, Nr. 46 v. 13. 11. 1998.

13 In: Ulrich Kalinowski: Foren – wie ein Wurf junger Katzen, in: *Disput*, Nr. 9/1999.

14 In *Disput* siehe neben dem bereits genannten Beitrag von Adolphi/Pätzolt, in dem auch die Auftaktveranstaltung vom 18. 3. 2000 ausführlich dargestellt ist, Dieter Dehm: »Gegen Bankenmacht« – das wird ein Dauerbrenner! Furioser Auftakt des Forum 2000plus! – Arbeit, Umwelt, Unternehmen im 21. Jahrhundert, in: Nr. 7/2000, S. 11; Sabine Kebir: Frankfurter Hörsaal V: Wer stoppt die Höllenmaschine? – Pierre Bourdieu ruft zur Allianz von sozialen Bewegungen und Intellektuellen auf – Forum 2000plus!, in: Nr. 7/2000, S. 12; Wolfram Adolphi: Zukunftsfaktor Ost als »Stimmungs«-Frage – Forum 2000plus! – Debatte mit Wissenschaftlern, in: Nr. 8/2001, S. 26-27. – Die Reader waren über die Bundestagsfraktion zu beziehen. Die website hat die Adresse www.forum2000plus.de.

15 Ich beziehe mich in der Beschreibung des 30. 8. 1999 wiederum auf Ulrich Kalinowski: Foren – wie ein Wurf junger Katzen, in: *Disput*, Nr. 9/1999, S. 5.

16 »Zukunftsfaktor Ost« ist als leicht lesbarer und gut zu versendender Flyer gedruckt worden. Den Text siehe auch unter www.pds-online.de. – Schon im März 2001 hatte Helmut Holter im

Angst vor Veränderungen hinderte nicht nur in Alltagsroutine verfallene Hauptberufliche, sich neuen Ideen zu öffnen, sondern auch ehrenamtliche Gremien. Es schien sicherer, in den gewohnten Pfaden weiter zu wandeln – auch dann, wenn sich diese als reichlich ausgetreten erwiesen hatten.

Verknappung der Texte und Botschaften auf ein Weniges, das dann aber umso wirkungsmächtiger ist; sorgfältiger Umgang mit den der Partei zugeschriebenen Images; behutsam abgestimmtes Ringen um neue solche Images; entschiedene Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit; eine neue Art des unbefangenen, werbenden Umganges mit den Medien; die Entwicklung eigener Positionen nicht im stillen Kämmerlein, sondern im offenen Wettbewerb mit anderen, durchaus auch gegensätzlichen Positionen – und zwar so, daß sie dann dem Wettbewerb mit diesen anderen auch öffentlich standhalten können; die Entwicklung einer neuen Kultur des Zuhörens und des Aufnehmens auch ganz anderer, gegensätzlicher Denkansätze und Konzeptionen; die Entwicklung eines anderen, effektiveren, gesellschaftsnäheren Umganges mit dem Zeitbudget (dem eigenen sowohl als auch dem derjenigen, die man für eine Zusammenarbeit zu gewinnen hoffte) – all das hat bei den ersten Beratungen zur Gestaltung von *Forum 2000plus!* eine Rolle gespielt, konnte bei der Planung, Organisation und Durchführung der Foren geübt werden, ist aber nie zum Allgemeingut der Partei geworden. Auf der Führungsebene nicht, und auch nicht auf der Ebene der hauptamtlichen Mitarbeiter/innen. Die Partei hat sich dem Lernprozeß, der damit verbunden war, nicht wirklich gestellt.

Daß der Grundgestus von *Forum 2000plus!* in dessen besten Zeiten auch andere Arbeitsfelder bestimmen konnte, beweist das Ringen um ein PDS-Konzept zur Rentenreform. Horst Kahrs, als Berater des Fraktionsvorsitzenden im Bundestag einer der Hauptakteure dieses Ringens, hat es im März 2001 zusammenfassend beschrieben und dabei auf einen Konflikt aufmerksam gemacht, der genau auch den Konflikt um den Gestus von *Forum 2000plus!* beschreibt: Das in der Fraktion ausgearbeitete Rentenkonzept habe »eine innerparteiliche Kontroverse« hervorgerufen, »deren politische Substanz ... in der Konfrontation zweier strategischer Optionen gesehen werden« könne: »Kommt es in Zeiten neoliberaler Hegemonie vor allem darauf an, das Bestehende gegen weiteren Abbau zu bewahren, wobei jeder eigene grundsätzliche Reformvorschlag nur der übermächtigen Gegenseite in die Hände spielt? Oder hat linke Politik nur dann Zukunftsaussichten, wenn sie auf Veränderungen in der Arbeits- und Lebenswelt mit eigenen grundsätzlichen Reformalternativen reagiert und damit in einen politischen Wettstreit um die »besseren« Konzepte eintritt? Diese Diskussion endete in dem Beschluß des Parteivorstandes zum Rentenreform-Standpunkt der PDS, der die Entscheidung zu einigen zentralen Fragen vertagte.«¹⁸

Vertagung statt Ergebnis, Einigelung statt Offenheit, Selbstgenügsamkeit statt Wettbewerb: Wie es in der Rentenreformfrage geradezu exemplarisch geschah, passierte es im Bundestagswahlkampf zum Beispiel auch mit dem Begriff »Gerechtigkeit«, der eigentlich zu den Images der PDS zählt. Offeneres, gründlicheres, weniger selbstgewisses Zuhören und Aufnehmen gesellschaftlicher Veränderungen

hätte gezeigt: Auch andere Parteien punkten im Wettbewerb mit dem Wort »Gerechtigkeit«, präsentieren eine andere Vorstellung von Gerechtigkeit – und gewinnen. Also reicht es nicht, sich selbst als Gerechtigkeitspartei zu präsentieren, sondern es müssen neue Ideen, neue Konzepte her. Aber die Chance, über das *Forum 2000plus!-Soziale Sicherheit* in der ganzen Partei ein Gefühl für diese veränderte Problematik zu gewinnen, war vertan.

Indem das *Forum* nicht den Weg in die Landesverbände fand, gelang es auch nicht, an die medienöffentlich wirksamen zentralen Veranstaltungen konkrete dauerhafte Arbeitsformen anzubinden. Im Rahmen von *Pilotprojekt Ost* erwogen Gebauer und ich einige Zeit die Bildung eines solchen Forums für eine berlin-brandenburgische Region, die aus den Berliner Stadtbezirken Marzahn-Hellersdorf und Lichtenberg-Hohenschönhausen und den angrenzenden Landkreisen Märkisch-Oderland und Barnim bestehen sollte. Dort hat – nimmt man alles zusammen – die PDS mehrere Bürgermeisterämter inne, stellt sie Mehrheiten in Stadtbezirkparlamenten, besetzt sie mehrere Stadtratsposten, verfügt sie über Direktmandate im Bundestag bzw. im Berliner Abgeordnetenhaus und im Brandenburger Landtag. Warum also nicht ganz konkret die Bildung regionaler Wirtschaftskreisläufe in Angriff nehmen? Die innerparteilichen Widerstände waren so erheblich, daß die Idee nicht weiter verfolgt werden konnte.

Hat ›Forum 2000plus!‹ eine zweite Chance?

Natürlich müssen sich die Protagonisten von *Forum 2000plus!* auch die Frage stellen, ob sie für die von ihnen entwickelte Forenphilosophie ausreichend geworben haben.¹⁹ Claus hat auf seinen Parteitagreden in Cottbus (Oktober 2000), Dresden (Oktober 2001) und Rostock (März 2002) den Öffnungsgedanken immer wieder aufgenommen und in neue Bilder gekleidet. Es gehe darum, »sich einzubringen in den Wettstreit um die besten gesellschaftlichen Konzepte«, und die PDS wolle »sich der Gesellschaft öffnen«, denn sie wisse: »Politik wird eine Sache erst, wenn sie den Kreis von Gleichgesinnten übertritt«²⁰. Oder: Die PDS wolle »von einer Partei, die in dieser Bundesrepublik noch immer wie ein Phänomen behandelt wurde, zu einer Partei mit politischem Gebrauchswert« werden.²¹ Die Verbindung dieser Überlegungen mit dem Forenkonzept ist aber offensichtlich nicht geglückt. Die Anstrengungen haben nicht ausgereicht, viele Interessenlagen und Arbeitsweisen erwiesen sich als dem Konzept gegenüber zu widerstrebend.

Dennoch wäre es fatal, würde die PDS auf Anstrengungen zur Wiederbelebung von *Forum 2000plus!* verzichten. Denn trotz der Wahlniederlage bleibt die Erfahrung, daß sich die Öffnung in die Gesellschaft am besten über konkrete Projekte dieser Öffnung realisieren läßt – und in der Sackgasse stecken bleibt, wenn sie sich nur in der Sphäre des Theoretisierens abspielt. Es ist für die Geschichte der Foren durchaus bemerkenswert, daß weder in ihrer Entwicklung noch in ihrer konkreten Gestaltung oder öffentlichen Beurteilung die Kommunistische Plattform oder ihr nahestehende PDS-Mitglieder irgend eine Rolle spielten. Das steht in beachtlichem Gegensatz zu der Vehemenz, mit der diese PDS-Gruppierung zum Beispiel in der

Bundestag zu den Themen von »Zukunftsfaktor Ost« gesprochen. Die Rede »Für ein Aktionsbündnis Ost für Arbeit, Aufträge und Ansiedlungen von Unternehmen« vom 15. 3. 2001 siehe: Pressedienst der PDS, Berlin, Nr. 13 v. 30. 3. 2001.

17 Es darf dabei wohl nicht unerwähnt bleiben, daß das auch auf Bisky selbst zutraf. Nachdem er im Jahre 2000 statutengemäß nicht wieder zur Wahl zum Parteivorsitzenden antrat, aber weiter als Fraktionsvorsitzender im Landtag Brandenburg tätig war, gab es auch von ihm keine Initiative, das *Forum 2000plus!* mit Landesveranstaltungen zu stärken.

18 Horst Kahrs: Die Rentenreform ändert mehr als nur die Alterssicherung. Ein vorausschauender Rückblick, in: *Disput*, Nr. 3/2001, S. 6-8; vom gleichen Autor siehe auch: Die Rentenpolitik ist einen Streit wert. Eine Antwort auf Ernst Bienert (*Disput* 5/2000), in: *Disput*, Nr. 6/2000.

19 Bei den Recherchen zu diesem Artikel mußte ich zu meinem großen Erstaunen feststellen, daß gerade in der Zeit Herbst 1999/Frühjahr 2000, da *Forum 2000plus!* in den Startlöchern stand und Roland Claus und ich der festen Überzeugung waren, besonders intensiv für den Öffnungsgedanken zu werben, der Sozialwissenschaftler Michael Chrapa in einer Analyse zu dem Schluß gelangte, daß wir beide »faktisch nur die Varianten parlamentarischer Verankerung als ›Erfolgskriterium‹ für die PDS« heranzögen. Siehe Michael Chrapa: Partei für den Alltag oder fürs Parlament?

Zukunft der PDS – Szenarien, »blinde Flecke« und die Ökonomie des Zwischenmenschlichen, in: *Disput*, Nr. 3/2000. – Chrapa hatte das Forum 2000plus!, das ja erst im März 2000 begann, noch nicht im Auge, aber ich weiß nicht, ob er dann seine Wertungen geändert hätte. In jedem Falle machen seine Schlußfolgerungen Schwächen des Konzepts und Kommunikationsdefizite deutlich.

20 »Wir sind Teil der Gesellschaft, die wir verändern wollen«. Rede auf dem Cottbusser Parteitag 2000, in: *Disput* Nr. 10/2000, S. 38-40.

21 »Wir wollen soziale Gerechtigkeit im Inneren – und weltweit«. Rede auf dem Rostocker Parteitag 2002, in: *Disput*, Nr. 3/2002, S. 29-32.

22 Siehe zum Beispiel den in Ton und Argumentationsstil an schlimme Traditionen kommunistischer Linienkämpfe erinnernden Beitrag von Michael Mäde, Dorothee Menzner, Ulla Jelpke, Winfried Wolf und Ekkehard Lieberam »Sozialdemokratisierung muß die PDS zerstören. Bilanz eines Desasters, Konsequenzen für Gera«, in: *junge Welt*, 27. 9. 2002.

23 Dietmar Bartsch: Gedanken nach einer schweren Niederlage, in: Pressedienst der PDS, Nr. 41 v. 10. 10. 2002.

24 Den Beschluß »Gerechtigkeit, Entwicklung, Integration – Für einen starken Osten im Herzen Europas. Perspektiven für den Raum von Rügen bis ins östliche Bayern« siehe in: *Disput*, Nr. 3/2002, S. 38-50.

Programmdebatte gegen den von Gabriele Zimmer vorgestellten Programmwurf polemisierte oder in der Diskussion der Wahlniederlage mit schärfster Kritik gegen die »Sozialdemokratisierung« der PDS zu Felde zog.²² Daß in dieser Wahlanalyse keine Spur von Selbstkritik enthalten ist und die Bewertung konkreter Politikprojekte ausbleibt, verstärkt den Verdacht, daß in diesem Flügel der Partei der Kampf um die »reine Lehre« noch immer alles andere überwiegt. Die Rolle eines Projekts wie das *Forum* für die innere Erneuerung der PDS tritt angesichts dessen noch stärker hervor.

Leider findet *Forum 2000plus!* auch bei Wahlanalysen von Vertretern des »Reformflügels« kaum Erwähnung. Das hat zweifellos mit der Konzeptionslosigkeit zu tun, in die dieser Flügel schon lange vor den Bundestagswahlen abgerutscht war, und mit dem Mangel an gemeinsamem, zwischen Bundes- und Länderebene abgestimmtem Handeln. Auch hier gilt: Nicht die Proklamation der einen oder anderen These zählt, sondern das konkrete Tun.

Hoffnung liegt sicher in selbstkritischen Rückblicken, wie sie der Bundesgeschäftsführer Dietmar Bartsch vorgenommen hat. Dort bleibt das *Forum* zwar ebenfalls unerwähnt, aber es gibt eine Passage zum *Rostocker Manifest*. Auch er, schreibt Bartsch, habe zugelassen, daß die Imagefelder der Partei »immer mehr entleert wurden«. Das *Rostocker Manifest* sei eben »1998 geschrieben worden und nicht 2002«, und »der kluge Beschlußtext vom Rostocker Parteitag 2002« sei halt »für die Galerie« gewesen.²³ Ich denke, die Analyse muß genau an diesem Punkt noch tiefer gehen: Der laut Bartsch »kluge Beschlußtext« vom Rostocker Parteitag zum Osten war eben nicht klug, sondern nachgerade kontraproduktiv. Er blieb in Struktur und Übersichtlichkeit weit hinter dem *Rostocker Manifest* von 1998 zurück, war viel zu lang, vermischte Situationsbeschreibung, Schlußfolgerungen und Zielstellungen zu einem nur schwer verdaulichen Textgemenge – und das, obwohl erstens das *Rostocker Manifest* ja in seiner Gültigkeit noch nie angezweifelt worden und zweitens mit dem Papier *Zukunftsfaktor Ost* bereits eine stark komprimierte Darstellung der PDS-Politik in dieser Frage gelungen war, die nun wieder konterkariert wurde. Es war genau das gemacht worden, wovon Christa Luft zum Start von *Forum 2000plus!* gewarnt hatte: Anstatt Bilanz zu ziehen und Vorhandenes weiterzuentwickeln, wurde einfach etwas Neues aufgetischt.²⁴ Es war folgerichtig, daß daraus im Wahlkampf keine überzeugende Politik gemacht werden konnte. Wo mit *Zukunftsfaktor Ost* an jedem Infostand und gegenüber jeder Zeitung, jedem Kleinunternehmen, jeder Gewerkschaft und überhaupt jedem, dem die Ostproblematik nahe liegt, hätte gepunktet werden können, war nun – Bartsch beschreibt es richtig – »Leere«. Bartsch allein weiß, warum der Beschluß mit der heißen Nadel genäht wurde, warum der Entwurf nie in der Bundestagsfraktion zur Debatte stand, warum er auch auf Landesparteitagen keine Rolle spielte und darum als öffentlich so gut wie gar nicht diskutierter Antrag den Parteitag erreichte.²⁵ Das war bei der Bedeutung des Themas nicht einfach nur ein Fehler, sondern ein *Fiasko*. Und es war eben auch ein Beweis dafür, daß die mit *Forum 2000plus!* angemahnten und in Ansätzen erworbenen Tugenden einer hartnäckigen Projektarbeit, einer öffentlichkeitswirksamen Darstellung der Politik, einer Komprimie-

rung der Inhalte auf wenige, aber im Gedächtnis der Öffentlichkeit haften bleibende Kernpunkte schnell wieder verloren gegangen waren.

Aufgaben für ein neues *Forum* stehen zur Genüge. Ein Rückgriff auf die »alten Wahrheiten« der neunziger Jahre, wie er mancher und manchem nach der Niederlage als wünschenswert erscheint, wird die Partei nicht ins gesellschaftliche Leben zurück holen. Es ist hohe Zeit für eine knapp und überzeugend dargestellte PDS-Politik in Sachen kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU), bei deren Ausarbeitung auch vor einer Benennung der Widersprüche mit den gewerkschaftspolitischen Positionen der PDS nicht halt gemacht werden darf. Wenn Kleinunternehmen fast die einzige noch existierende Unternehmensform im Osten sind, muß ihren Interessenlagen mehr Beachtung gelten. Ebenso hohe Zeit ist es für übersichtliche, verständliche Positionen in Sachen Rente und Gesundheitsreform. Und immer und immer wieder müssen die Finanzen auf den Tisch: des Bundes, der Länder, der Kommunen. Und neues Gewicht gewinnt die Frage der Bürger- und Menschenrechte.²⁶

25 Die Einbringungsrede, die Helmut Holter unter der Überschrift »Offensive für den Zukunftsstandort Ost« hielt, war – anders kann man es nicht bezeichnen – eine Alibiredede. Der Antrag hatte niemals auch nur annähernd die Kraft und den Rückhalt des Rostocker Manifests.

26 Themen – natürlich – gibt es genug. Wie entsteht die Kraft, sich auf einige wenige zu beschränken, aber mit diesen wenigen in der Öffentlichkeit gehört zu werden? Forum 2000plus! vermittelt wichtige Erfahrungen.